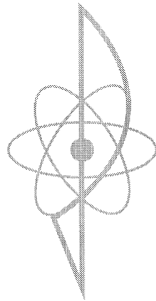


Herbert Schramowski

Zur Psychologie des
instrumental-
improvisatorischen
Schaffens



EBERT

NOVA ACTA MUSICA N^o I (MMXII)

Herbert Schramowski

Zur Psychologie des instrumental-improvisatorischen Schaffens

Inauguraldissertation, eingereicht 1961 bei der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig (Karl-Marx-Universität)

2. veränderte Auflage

ISBN 3-937635-06-8

ISMN M-2052-1184-4

Copyright 2012 © by EBERT MUSIK VERLAG Leipzig

www.ebert-musikverlag.de

Der Abdruck der biografischen Notizen ist dem Programmheft zum Projekt „Begegnungen mit Herbert Schramowski“ des Sächsischen Musikbunds e. V. vom 05. 11. 2007 entnommen und erfolgt mit freundlicher Genehmigung seines Autors Prof. Dr. Christoph Sramek.

Redaktion: Dr. Thomas Schinköth, Sigrid Schramowski

Schriftsatz und Layout:

Valentina Kolos und Matthias Ebert

Titelentwurf und Herstellung: emv-ae

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocassette, Offset und allen elektronischen Publikationsformen, sind verboten.

Printed in Germany

Inhaltsübersicht

Grundlegende Vorbemerkungen	15
1. Problemstellung und Notwendigkeit der Untersuchung	15
2. Forschungsmethode und Forschungsgrundlagen	16
3. Grenzen objektiver Erkenntnismöglichkeit	19
Einleitung: Grundgedanken zum Wesen und Wert der musikalischen Improvisation unter Berücksichtigung bereits vorhandener Forschungsergebnisse	21
I. Die allgemeingültig-schöpferische Schaffensgrundlage	33
A. Die Erlebnisgrundlage des instrumental-improvisatorischen Schaffens	33
Einführung	33
1. Der gegenwärtige Forschungsstand zur Frage der schöpferischen Erlebnis- und Antriebsformen in der Musik als Ausgangspunkt der Betrachtung	34
a. Der Erlebnisbegriff	34
b. Werkbestimmende und werkfördernde Schaffensantriebe und ihre schaffenspsychologische Funktion	36
c. Die Übertragung seelischen Geschehens in die Musik	38
2. Die Bestätigung des Erlebnisgrundes werkbestimmender Art im instrumental-improvisatorischen Schaffen	40
a. Schaffensdokumentarische Nachweise	41
b. Die Jazz-Improvisation	43
c. Der improvisatorische Auftrag (weltlich und geistlich)	44
d. Historische Berichte über Improvisationskonzerte	46
e. Die musikpädagogische Forderung	47
f. Das dichterische Bekenntnis zum Erlebnisgrund werkbestimmender Art im instrumental-improvisatorischen Schaffen	49
3. Die Bedeutung der werkfördernden Antriebe für das instrumental-improvisatorische Schaffen	51

4.	Die schöpferische Mechanik als entscheidende Schaffensgrundbedingung für die Wirksamkeit der schöpferischen Erlebnis- und Antriebsformen im instrumental-improvisatorischen Gestaltungsprozess	51
B.	Die produktiven Gestaltungskräfte – Ein Beitrag zum Problem bewusster und unbewusster Schaffenstätigkeit in der instrumentalen Improvisation	54
	Einführung	54
1.	Ausgangspunkt der Untersuchung	57
2.	Kritische Auseinandersetzung mit der romantischen und metaphysischen Schaffensauffassung vom speziellen Betrachtungsstandpunkt des instrumental-improvisatorischen Gestaltens – Schaffenspsychologische und musikpädagogische Notwendigkeit der Auseinandersetzung	59
a.	Die zwei Hauptrichtungen der Lehre vom Unbewussten in allgemein-schaffenspsychologischer und musikpädagogischer Schau	59
b.	Die Lehre vom Primat des Unbewussten in ihrer Übertragung auf das instrumental-improvisatorische Gestalten, dargelegt am Beispiel eines ausführlichen Schaffensberichtes von Hans Pfitzner	63
c.	Die wichtige Unterscheidung primär-unbewusster und automatisiert-unbewusster Vorgänge als Voraussetzung für den Versuch einer Kritik an Pfitzners Schaffenstheorie	67
d.	Über das Für und Wider des Automatismus im musikalischen Schaffen	69
e.	Kritische Stellungnahme zum instrumental-improvisatorischen Schaffensbericht Hans Pfitzners	72
3.	Schaffensdokumentarische Belege für die hervorragende Rolle des Bewussten im instrumental-improvisatorischen Gestaltungsprozess	74

4.	Die schaffenspsychologischen Funktionen der Gestaltungskräfte in der instrumentalen Improvisation	78
a.	Das Gerichtetsein der produktiven Gestaltungskräfte auf spezifische Ziele	78
b.	Die Abhängigkeit der schaffenspsychologischen Funktionen von den spezifischen Schaffensbedingungen in der instrumentalen Improvisation, nachgewiesen durch Gegenüberstellung zur Komposition	80
c.	Die schaffenspsychologischen Funktionen des Bewussten im instrumental-improvisatorischen Gestaltungsakt	82
d.	Die schaffenspsychologischen Funktionen des Unbewussten im instrumental-improvisatorischen Gestaltungsakt	84
5.	Die Beziehung zwischen Gestaltungskräften, Improvisationsart und Improvisationstyp	85
II.	Die strukturgesetzlich-spezifische Schaffensgrundlage – Die <i>materialischen</i> Phänomene	93
	Einführung	93
A.	Der klangliche Impuls	95
1.	Begriff und Existenznachweis des Phänomens	95
2.	Unterscheidung von innerer (werkbeeinflussender) und äußerer (stimulierender) Reizfunktion	96
3.	Die schaffenspsychologische Bedeutung der werkbeeinflussenden Reizfunktion	96
4.	Intensitätsgrade des klanglichen Impulses	103
5.	Bestätigung der werkbeeinflussenden Reizfunktion in der Orgelimprovisation	104
6.	Zur Wertfrage des klanglichen Einflusses im instrumental-improvisatorischen Schaffen	106
B.	Der motorische Impuls	109
1.	Begriff und Existenznachweis des Phänomens – Die innere Beziehung zum klanglichen Impuls	109

2.	Die schaffenspsychologische Bedeutung der werkbeeinflussenden Reizfunktion	110
3.	Intensitätsgrade des motorischen Impulses	112
4.	„Impuls“ und „Diktat“, die zwei gegensätzlichen Wirkungsformen der motorischen Komponente – die schaffenspsychologische Notwendigkeit einer scharfen Trennung von motorischem Impuls und motorischem Diktat	115
5.	Die Bestätigung der werkbeeinflussenden Reizfunktion	116
6.	Improvisation – Komposition und „materialische“ Phänomene – Spiegelung der historischen Entwicklung im Werdegang der Künstler	119
III.	Die Ganzheit des instrumental-improvisatorischen Schaffensaktes	122
	Einführung	122
A.	Das Gestaltungsprinzip und die schöpferische Mechanik .	125
1.	Die Korrelation zwischen Geistigkeit und Motorik – der Schlüssel für die Erklärung des Gestaltungsprinzips in der instrumentalen Improvisation	125
2.	Definition des Gestaltungsprinzips auf der Grundlage der harmonischen Korrelation	126
a.	Abhängigkeit der positiven Gestaltungsweise von der harmonischen Korrelation – Identität der gestörten Korrelation mit der negativen Gestaltungsweise	127
b.	Der spezifische Charakter der Instrumentaltechnik in der instrumentalen Improvisation	128
3.	Die schöpferische Mechanik in ihrer entscheidenden Bedeutung als umspannende, übergreifende, spezifisch instrumental-improvisatorische Fähigkeit	131
a.	Die grundlegende schaffenspsychologische Ganzfunktion der schöpferischen Mechanik	132

b.	Weitere Bestimmung der Ganzfunktion durch Berücksichtigung des entwicklungspsychologischen Aspektes – differenzierte (Stärke-)Grade der schöpferischen Mechanik	136
4.	Die schöpferische Mechanik als Basis für einen Beitrag zum Problem der Lehr- und Erlernbarkeit instrumentaler Improvisation – Bestätigung von Spezifik und schaffenspsychologischer Bedeutung der schöpferischen Mechanik	138
B.	Die Manifestation der Persönlichkeit im Lichte des instrumental-improvisatorischen Gesamtschaffens	144
1.	Kurze Rückbesinnung auf einige in vorliegender Arbeit dargelegte Erkenntnisse	144
2.	Der innere Zusammenhang von Persönlichkeit und instrumental-improvisatorischer Werkgestalt	146
3.	Von der Überwindung des Trägheitsmomentes über die Ausschaltung des motorischen Diktates zur Herstellung der harmonischen Korrelation – Der Wille als Manifestation der Persönlichkeit	146
	Schlussteil – Die instrumental-improvisatorischen Leistungsunterschiede und ihre wissenschaftlich begründete Erklärung auf der Grundlage der gewonnenen schaffenspsychologischen Erkenntnisse	150
	Einführung	150
A.	Die Leistungserklärung vom Betrachtungsstandpunkt der übergreifenden spezifischen Fähigkeit und der allgemeingültig-schöpferischen Schaffensgrundlage	152
1.	Normative Bestimmung der typischen Strebetendenzen und Merkmale im negativen Leistungsbild vom Betrachtungsstandpunkt der schöpferischen Mechanik	152
a.	Ausgefahrene Tonbahnen	152
b.	Kompromisshafter Aspekt der Tonartenwahl – die künstlerisch-ästhetische Fragwürdigkeit der sog. ‚Leibtonart‘	153

c.	Unterbrechung des Phasenverlaufs als Ausdruck der Diskrepanzempfindung zwischen Geistigkeit und Motorik	156
d.	Mangelnde Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart in kritischen Augenblicken – Hilflosigkeit gegenüber Entgleisungen und Zufallsgriffen	157
2.	Normative Bestimmung der typischen Strebetendenzen und Merkmale im positiven Leistungsbild vom Betrachtungsstandpunkt der schöpferischen Mechanik	158
a.	Uneingeschränkte Entfaltung der im Entwicklungs- und Bildungsgang erworbenen musikalischen Sprachmittel auf der Grundlage eines dem jeweiligen Entwicklungsstadium adäquaten Grades der umspannenden spezifischen Fähigkeit	158
b.	Improvisatorische Verwertung aller oder der meisten Tonarten – künstlerisch-ästhetischer Aspekt der Tonartwahl – Die Bejahung der sogenannten ‚Lieblingstonart‘	158
c.	Fließender Phasenverlauf als Ausdruck der harmonischen Korrelation von Geistigkeit und Motorik	162
d.	Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart bei auftretenden Entgleisungen und Zufallsgriffen – ‚Herr der Lage‘ in kritischen Situationen	163
3.	Kurze Zusammenfassung: Positives und negatives Leistungsbild in einer Gegenüberstellung	164
4.	Die Leistungsunterschiede und ihre Erklärung vom Betrachtungsstandpunkt der allgemeingültig-schöpferischen Schaffensgrundlage	165
B.	Das Leistungsgesetz	170
1.	Ableitung und Definition des Leistungsgesetzes	170
2.	Verifikation des Leistungsgesetzes	170
	Zusammenfassendes Ergebnis	180
	Literatur	185